

WAS KINDER WOLLEN

Eine Gemeinde schafft einen neuen Spiel- und Erlebnisraum. Kinder sagen, wie er aussehen soll und bauen mit. Die Fachhochschule Nordwestschweiz fördert die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an einer naturnahen Quartier- und Siedlungsentwicklung.

TEXT / NADINE FIEKE

Eine Motorsäge heult. Vorsichtig rundet ein Mann in oranger Warnweste die Ecken der Holzterrasse ab, die auf den Hügel zur Rutsche führt. Männer stehen rechts und links der Rutsche. Sie balancieren auf ihren Zehenspitzen und flechten Weidenzweige über ihren Köpfen zusammen, damit ein Tunnel entsteht. Ein Junge schleppt einen Eimer den Hügel hinauf, und giesst Pflanzen, die am Hang neu gesetzt wurden. Weitere Kinder holen Wasser, laufen zwischen Beeten und Brunnen hin und her. Wasser, das nicht in ihre Eimer läuft, speist den kleinen Bach, der über das Gelände fliesst. Mit Minispaten vertiefen einige Kinder das Bachbett. Sie stauen das Wasser, spielen im Matsch. Neben der Schule in Herznach (AG) entsteht ein neuer, naturnaher Spiel- und Erlebnisraum. Und 70 Leute packen mit an.

PARTIZIPATION VON KINDERN

«Am besten finde ich die grosse Schaukel», erzählt ein Junge, während das Wasser in seinen Eimer läuft. «Und das Klettergerüst.» Dass jede Klasse seiner Schule einen der grossen Pfähle bemalen konnte, die auf dem Gelände in den Himmel ragen, hat ihm auch gefallen. Mehrere Meter sind die hoch. Bunt. Mit Streifen. Punkten. Mustern. Doch die Kinder dürfen den Spielplatz nicht nur dekorieren und an diesem Samstagmorgen beim Aufbau helfen. Die Gemeinde Herznach hat sie von Anfang an eng in die Planung einbezogen. Dass der Spielplatz so aussieht, wie er an diesem Tag von den vielen

helfenden Händen gestaltet wird, beruht auf den Ideen und Bedürfnissen der Kinder im Ort. Zusammen mit den Gemeinden Birmenstorf und Aarburg nimmt Herznach an QuAKTIV teil – einem Programm der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) für naturnahe, kinder- und jugendgerechte Quartier- und Siedlungsentwicklung im Kanton Aargau.

GEMEINSAMER PROZESS

Die FHNW unterstützt die drei Pilotgemeinden dabei, neue naturnahe Erlebnisräume zu schaffen: Lokale Arbeitsgruppen verwirklichen gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen eigene Projekte zur Quartierentwicklung. Dabei werden verschiedene Beteiligungsmethoden ausprobiert, dokumentiert und evaluiert. So hat in Herznach eine Gruppe Kinder den Erwachsenen bei einer Dorfbegehung gezeigt, wo sie gerne spielen und was sie dort am liebsten machen. Die wichtigsten Spielorte wurden mit Stecknadeln auf einem Dorfplan gekennzeichnet. Es entstand eine Landkarte der beliebtesten Spielorte. An einem anderen Tag zogen Kinder und Jugendliche mit Fotokameras los und machten sich auf die Suche nach interessanten und weniger spannenden Plätzen im Dorf. Und an einem weiteren Treffen nahmen Kinder mit den Wissenschaftlern und Vertretern der kommunalen QuAKTIV-Arbeitsgruppe den bestehenden Spielplatz unter die Lupe. Mit Fähnchen markierten sie ihre Lieblingsstellen, zeigten ihre Lieblingsaktivitäten.

Bunte Pfähle empfangen die Besucher des neuen Spiel- und Erlebnisraums in Herznach. Jede Klasse der örtlichen Schule konnte einen Pfahl bemalen, die Giraffe hat ein Gemeinderat gebaut.

«Gerade die Spielplatzbegehung war für jüngere Kinder sehr gut geeignet», erkennt Timo Huber, wissenschaftlicher Assistent am Institut für Sozialplanung und Stadtentwicklung und Mitarbeiter im Projekt. «Die Kinder mussten sich nicht zwingend in Worten ausdrücken, sondern konnten zeigen, wo sie gerne spielen und wie sie lernen.» Für ältere Kinder waren die Dorfbegehungen und die so genannte Auto-Fotografie gute Wege, Anregungen zu geben. Die Fotos boten vielfältige Anhaltspunkte, mit den Kindern in ein Gespräch über ihre Vorstellungen zu kommen. Für die konkrete Planung des Spiel- und Erlebnisraums hat sich der Bau von Modellen bewährt. 30 Kinder – demokratisch von den Klassen der örtlichen Primarschule gewählt – haben ihre Ideen und Wünsche kreativ ausgedrückt: Sie möchten klettern, sich verstecken, bauen, am Wasser spielen, Insekten beobachten, gärtnern. Die Ideen aus den Modellen wurden zusammengefasst und schliesslich von allen Schulkindern bewertet.

REGELMÄSSIGE BEOBACHTUNGEN

Langsam wandert Mirjam Stutz von der Universität Zürich über das Gelände. Vorbei am Klettergerüst und Wasserlauf in Richtung Rutsche. Sie beobachtet das Engagement der Erwachsenen, den Einbezug der Kinder. Macht Notizen. Bei vergangenen Treffen hat die Politikwissenschaftlerin bereits Interviews mit Kindern und Erwachsenen geführt. Sie evaluiert das Projekt QuAKTIV. Dabei interessiert sie vor allem, wie alternative Partizipationsprozesse Einstellungen und Handlungen der Kinder und die demokratischen Prozesse in den Gemeinden beeinflussen. Was sie bereits jetzt sagen kann: «Die Kinder finden es gut und wichtig, dass sie nach ihrer Meinung gefragt wurden und am gesamten Planungsprozess beteiligt waren.»

Regelmässig überprüft die FHNW die eingesetzten Methoden und die Prozesse in den drei Pilotgemeinden, um die laufenden Projekte zu optimieren und die Erfahrungen und Erkenntnisse festzuhalten. Die Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Gemeinden ist eng. Timo Huber steht am Rande der Baustelle in Herznach, redet mit der Gemeindeschreiberin, mit einem

Gemeinderat. Beide sind in die QuAKTIV-Arbeitsgruppe involviert. «Die Arbeitsgruppe ist breit abgestützt», sagt Timo Huber. In Herznach habe sich das bewährt. Unterschiedliche Expertisen, unterschiedliche Interessen waren mit Verantwortlichen aus Schule, Kindergarten, Elternschaft, Gemeinderat, Verwaltung und Forstamt vertreten. Immer wieder wurden die Bedürfnisse der Kinder in der Arbeitsgruppe diskutiert und für den weiteren Projektverlauf berücksichtigt. Wertvoll war auch die enge und unkomplizierte Zusammenarbeit mit der Primarschule vor Ort. «Möchte man möglichst viele Kinder erreichen, geht das fast nur über die Schulstrukturen», weiss der Wissenschaftler. So konnten in Herznach 120 Kinder am Projekt mitwirken.

Was braucht es ausserdem, damit ein Partizipationsprojekt gut funktioniert? «Alle Beteiligten müssen sich über die Rahmenbedingungen klar sein», betont Timo Huber. Ergebnisoffenheit, eine gesicherte Finanzierung für die Umsetzung der Projekte und altersgerechte Methoden zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen seien weitere wichtige Voraussetzungen. Die Erfahrungen aus Herznach und den zwei anderen Pilotgemeinden werden aufbereitet und ab Frühjahr 2016 weiteren Gemeinden und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. «Ausserdem erarbeiten wir Vorschläge, wie eine naturnahe, kinder- und jugendgerechte Quartier- und Siedlungsentwicklung im Kanton Aargau nachhaltig verankert werden kann».





«Naturnahe Erlebnisräume ermöglichen vielfältige Erfahrungen für alle Sinne. Wenn Kinder solche Angebote mitgestalten, identifizieren sie sich stärker mit diesen Räumen und erfahren, dass ihr Engagement etwas bewirkt.»

TIMO HUBER, FACHHOCHSCHULE NORDWESTSCHWEIZ

ERFOLGREICHE PREMIERE

Für die Gemeinde Herznach war die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Planungsprozessen eine erfolgreiche Premiere. «Es ist ein Platz für Kinder. Entsprechend wichtig war es der Gemeinde, sie einzubeziehen», erklärt Gemeindeschreiberin Sheena Heinz, Leiterin der lokalen QuAKTIV-Arbeitsgruppe. Die Zusammenarbeit habe sehr gut geklappt, die angewandten Methoden seien auch gut auf andere Projekte übertragbar. «Im Fahrwasser des QuAKTIV-Projekts ist das Thema Jugendarbeit aufgekommen», erzählt Timo Huber. Welche Bedürfnisse haben Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren? Könnte man einen spezifischen Raum für sie schaffen? Vielleicht könnte man mit anderen Gemeinden kooperieren? «Partizipationsprojekte haben eine Wirkung über konkrete Massnahmen hinaus», stellt der Wissenschaftler fest. «Sie sensibilisieren für Kinder- und Jugendthemen. Bedürfnisse werden formuliert, erste Ideen skizziert.»

Alle packen mit an: Kinder und Erwachsene gestalten gemeinsam das Gelände – naturnah und mit vielen Spielmöglichkeiten.



MITREDEN, MITPLANEN, MITENTSCHEIDEN

«Es gibt viele Absichtserklärungen, junge Menschen an Planungsprozessen zu beteiligen – von einer europäischen Charta hin zu kantonalen Verfassungen», sagt Carlo Fabian, Programmleiter von QuAKTIV. «All diese Erklärungen zeigen den Willen, junge Menschen frühzeitig in das demokratische System und in den gesellschaftlichen Diskurs einzubinden.» Doch tatsächlich sei die Umsetzung ein Problem – gerade auch in der Siedlungsentwicklung, stellt der Wissenschaftler der Fachhochschule Nordwestschweiz fest. Das liege oft nicht am fehlenden Interesse auf Seiten der Gemeinden, sondern vielmehr am fehlenden Wissen, wie Partizipationsprozesse organisiert werden können. Aber auch an fehlenden Strukturen, die solche Prozesse ermöglichen.

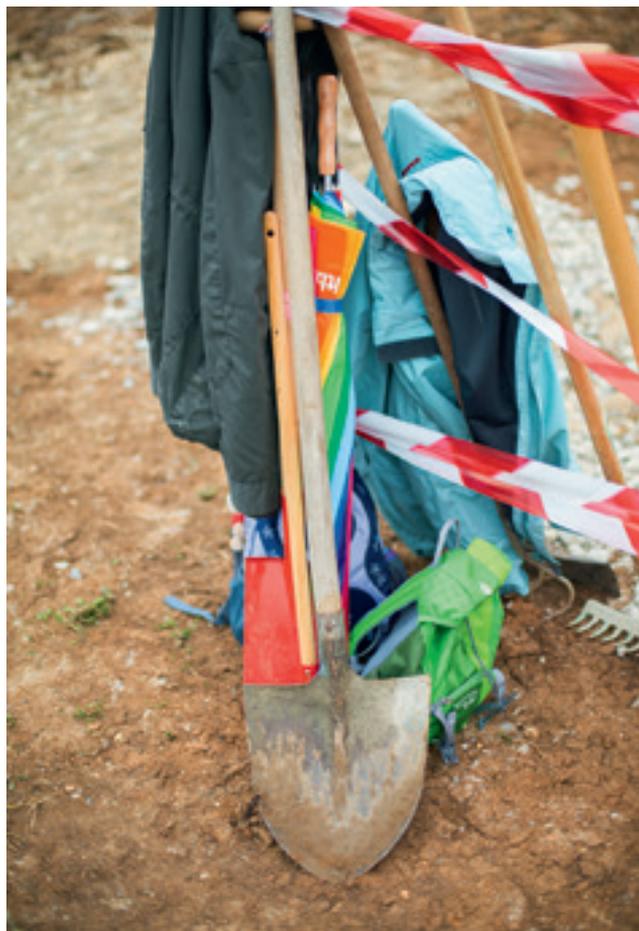
ERARBEITUNG VON MODELLEN

«In den vergangenen Jahren wurden Fachstellen des Kantons Aargau immer wieder von Gemeinden um Unterstützung bei der Planung und Gestaltung naturnaher und kinder- und jugendgerechter Freiräume angefragt», weiss Carlo Fabian. Dazu zählen zum Beispiel Neu- und Umbauten von Spiel- und Erlebnisräumen oder Schulhausumgebungen. Das Programm QuAKTIV sammelt und analysiert deshalb Wissen und Erfahrungen zu Strukturen, Prozessen und Methoden der Partizipation. Auf dieser Grundlage werden in den drei Pilotgemeinden Birmenstorf, Herznach und Aarburg konkrete Projekte zur Gestaltung naturnaher Erlebnisräume umgesetzt. Die Erfahrungen aus diesen Projekten dienen dazu, Methoden und Prozesse zum Einbezug von Kindern und Jugendlichen in die Quartierentwicklung zu erarbeiten. Dass sich QuAKTIV auf naturnahe Projekte konzentriert, ist kein Zufall: Es ist ein grosses Interesse von Kindern an Naturerfahrungen und Umweltthemen zu beobachten, gleichzeitig sind naturnahe Erlebnisräume selten.

Die Partizipation ist ein zentraler Aspekt des Programms QuAKTIV. Und das bedeutet: Kinder und Jugendliche wirken im gesamten Planungs- und Umsetzungsprozess aktiv mit. Sie sollen mitreden, mitdiskutieren, mitplanen und verbindlich mitentscheiden. «So wird nicht nur die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen durch konkrete Projekte

aufgewertet», betont Carlo Fabian. «Sie erfahren durch ihre Mitwirkung, was es heisst, sich für sein Umfeld einzusetzen. Sie lernen, sich eine Meinung zu bilden, gegenüber Erwachsenen und anderen Kindern für diese einzustehen und im Diskurs Kompromisse einzugehen.» Gleichzeitig werden Verwaltung, Planer und Öffentlichkeit für eine kinder- und jugendgerechte Beteiligung sensibilisiert. Sie erhalten konkrete Instrumente zur partizipativen Siedlungsentwicklung mit Kindern und Jugendlichen. Die Pilotgemeinden werden zu Vorbildern – und ihre Erfahrungen werden durch die Hochschule verbreitet.

KONTAKT / Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Carlo Fabian, quaktiv@fhnw.ch



Arbeit und Spiel vermischen sich auf der Baustelle. Die Kinder stauen Wasser, das über das Gelände läuft.



QUAKTIV

Die Gemeinden Birmenstorf, Herznach und Aarburg nehmen am Programm «QuAKTIV – Naturnahe, kinder- und jugendgerechte Quartier- und Siedlungsentwicklung im Kanton Aargau» teil. Unter aktiver Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen schaffen die Gemeinden naturnahe Erlebnisräume. Die Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) unterstützt sie dabei. Mit Hilfe der Erkenntnisse aus den Pilotgemeinden werden Modelle für die partizipative Quartierentwicklung mit Kindern und Jugendlichen entwickelt. Die FHNW führt QuAKTIV in den Jahren 2013 bis 2016 in Kooperation mit dem Kanton Aargau und dem Naturama durch. Am 25. Februar 2016 findet die Abschlusstagung auf dem Campus der FHNW in Brugg-Windisch statt. Die Stiftung Mercator Schweiz fördert das Programm mit 193500 Franken. www.quaktiv.ch

NEUE PERSPEKTIVEN DANK KNIGGE

Jugendliche arbeiten an ihrem Auftreten, ihren Umgangsformen und Verhaltensweisen. Profis helfen ihnen dabei. Das Knigge-Projekt «Ich bin mehr – mach mehr aus dir!» wird nach positiven Erfahrungen in Basel in der Schweiz verbreitet.

TEXT / ALBRECHT SCHÖNBUCHER



«Um in der Welt der Erwachsenen zu bestehen, brauchen Jugendliche Selbstvertrauen, ein sicheres und kompetentes Auftreten», weiss Waltraud Waibel von JuAr Basel, der grössten Organisation der Jugendarbeit des Kantons. Doch einige Jugendliche tun sich damit schwer. Als Leiterin eines Jugendzentrums hat Waltraud Waibel einen zunehmend problematischen Umgang von Jugendlichen miteinander beobachtet. Sie erkannte allerdings auch, dass respektloses Verhalten und verrohte Sprachformen zumeist mit einem geringen Selbstwertgefühl und vagen Zukunftsperspektiven einhergehen. «Viele Jugendliche merken nicht, wie sehr sie ihre Chancen mit dem eigenen Verhalten torpedieren», sagt die Jugendarbeiterin. «Dabei träumen auch sie von einer rosigen Zukunft, ihr Potenzial schlummert ungenutzt in ihnen.»

JuAr Basel reagierte und entwickelte, auch auf Wunsch und mit Einbezug von Jugendlichen, das Projekt «Ich bin mehr – mach mehr aus dir!». Das Angebot hilft Jugendlichen, die mit sich selbst, mit ihrem Verhalten und ihrer Unsicherheit nicht zufrieden sind und daran etwas ändern möchten. «Die Jugendlichen erleben, dass angestrebte Ziele wie eigene Verhaltensänderungen durchaus erreichbar sind», erklärt Waltraud Waibel. Im Jahr 2012 fand das Knigge-Projekt zum ersten Mal statt: 30 Jugendliche konnten ein ganzes Wochenende in spielerischer

Form an sich arbeiten, in Workshops neue Umgangs- und Verhaltensformen entdecken und ihre Zukunftsperspektiven verbessern. Begleitet wurde das Pilotprojekt von einem Filmteam. So entstand ein 70-minütiger Dokumentarfilm mit einem Projektleitfaden, der es möglich macht, die Erfahrungen interessierten Fachleuten zur Verfügung zu stellen.

GLEICHES PROJEKT, NEUER ORT

Ein Samstagabend in einer kleinen Gemeinde, zwei Jahre später: Projektabschluss mit allen Jugendlichen, drei Trainern, dem Team des Jungentreffs und einigen geladenen erwachsenen Gästen aus Lokalpolitik, Sport und Gesellschaft. Sofort fällt auf, wie ansonsten eher scheue Jugendliche gut gestylt und erhobenen Hauptes auf die Gäste zusteuern, alle persönlich mit Händedruck begrüssen und sich

Die Jugendlichen kochen, decken Tische gekonnt ein und feilen an ihren Tischmanieren.

